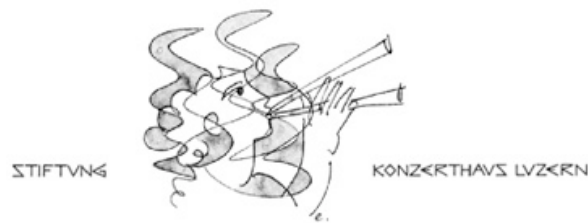


Stiftung Konzerthaus Luzern

c/o Peyer Sprecher Erni, Advokatur & Notariat
Cysatstrasse 21, 6004 Luzern
Tel. 041 370 84 67
info@konzerthausstiftung.ch



GESCHICHTE DER STIFTUNG



«Möge der Geist, der den Bau dieses Hauses geschaffen hat, jene beflügeln, die es in Zukunft mit Leben erfüllen, mögen die spiegelnden Flächen des verbindenden Daches als Mahnmal und Sinnbild stehen gegen geistige Verarmung, ein Zeichen auch gegen den Kleinmut in einer verunsicherten Welt.»

**Walter von Moos am Festakt zur Eröffnung des Konzertsaa-
les am 18. August 1998**

GRÜNDUNG DER STIFTUNG KONZERTHAUS LUZERN

**Die Rolle der Stiftung Konzerthaus Luzern beim Projekt für das neue Kultur- und Kongresszentrum «Palais Nou-
vel» am Europaplatz (1988–1998)**



Der Gründung der Stiftung Konzerthaus Luzern, die am 8. März 1988 erfolgte, ging ein jahrelanges Ringen um die Zukunftssicherung Luzerns als Kulturstadt mit internationaler Ausstrahlung voraus. Im Zentrum der Diskussionen standen vor allem die Erhaltung der Internationalen Musikfestwochen und die Zukunft des Kunstmuseums; beide Events waren in dem in den Dreissigerjahren errichteten Meilibau beheimatet. Dieser aber genügte den steigenden Ansprüchen für so anspruchsvolle Kulturereignisse in keiner Weise mehr. Nicht nur fehlte es dafür an den erforderlichen Räumlichkeiten, an einer adäquaten Infrastruktur, am Atmosphärischen, sondern es genügten ebenso wenig die Aspekte, die aus Sicherheitsgründen beachtet werden mussten. Kurzum: Der zwar immer noch nach

ausser hin repräsentativ erscheinende Bau war überaltert und im besten Falle durch eine Totalrenovation zu retten. Zwar wurde auch sporadisch der Gedanke an einen Neubau eines Konzertsaa-les ins Spiel gebracht, doch schreckten die verantwortlichen Politiker hauptsächlich aus Machbarkeitsgründen von einer so grosszügigen Lösung zurück. Die Entscheidungsfindung machten sich der Stadtrat und der Grosse Rat von Luzern nicht leicht. Sie führte in den frühen 80er-Jahren über viele Lösungsansätze (vom Umbau zum Neubau) zum Entschluss, den Meilibau zu renovieren und darin durch Umsiedlung des Kunstmuseums an den Löwenplatz Raum zu schaffen für den Konzertbetrieb und die gemeinnützigen Belange wie auch für die Kongressförderung. Die Kunstgesellschaft Luzern machte sich rasch an die Arbeit und legte im Jahre 1987 das Projekt Pro Arte der Architekten Werner Kreis/Ulrich und Peter Schaad am Standort des heutigen Panoramas mit einem geplanten Kostenaufwand von zirka 45 Millionen Franken vor. Die Musikkreise – vor allem getragen von Vladimir Ashkenazy und Ulrich Meyer-Schoellkopf – begannen sich für eine grosszügige Lösung durch einen Konzerthausneubau zu artikulieren. Die IMF stimmte dem zu diesem Zeitpunkt noch realistisch erscheinenden Konzept des Stadtrates für die Totalsanierung des Meilibaus samt Ausgliederung des Kunstmuseums zu, unter der Voraussetzung allerdings, dass die IMF-Veranstaltungen keinen Unterbruch erleiden. Stadtpräsident Franz Kurzmeyer plädierte für eine Paketlösung. So etwa sahen die Dinge bis vor der Gründung der SKHL aus. Die Gründung der Stiftung Konzerthaus Luzern, die federführend durch Stadtrat Armand Wyrsch angeregt sowie seitens der IMF und weiterer zukunftsgläubiger Luzerner Kreise unterstützt wurde, fand am 18. März 1988 im Hotel des Balances in Luzern statt. Gleichzeitig wählte die Versammlung einen geschäftsführenden Ausschuss. Ihm gehörten folgende Herren an: Walter von Moos, Stiftungsratspräsident; Georges Bucher, Vizepräsident; Kaspar Lang, Sekretär; Karl Reichmuth, Quästor; Joseph M. Galliker, Michael Gnekow, Ulrich Meyer-Schoellkopf und ab November 1988 Hans Schneider. Bundesrat Flavio Cotti konnte als Präsident des später gegründeten Patronatskomitees gewonnen werden.

DAS PROJEKT KKL



Die Gründung der SKHL bedeutete die Bündelung breiter Kreise aus Musik, Politik und Wirtschaft mit dem Ziel des Neubaus eines Konzerthauses neben dem Meilibau. Damit sollte das bisherige Konzept der Totalsanierung des Meilibaus mit einem integrierten neuen Konzertsaal verlassen werden. Weder war damit entschieden, was mit dem Meilibau schlussendlich geschehen soll noch war die Frage des Pro-Arte-Projekts für das Kunstmuseum geklärt. Der Stadtpräsident befürwortete beide Projekte, d.h. Pro Arte und Konzerthausneubau. Er plädierte zuerst für eine gestaffelte Volksabstimmung, d.h. entsprechend dem zeitlichen Vorlauf zuerst Pro Arte, später Konzerthausneubau, dann aber, auf nachhaltiges Drängen der Stiftung Konzerthaus, für ein Plebiszit über eine Paketlösung mit

beiden Projekten, die gleichzeitig dem Volk zu unterbreiten seien. Ein solches Vorgehen bezeichnete die SKHL als einen überladenen Kulturkarren, der das Risiko eines Alles oder Nichts beinhalte. Es gelang der SKHL, Regierungsrat Heinrich Zemp zu bewegen, sich für einen Beitrag von etwa 20 Mio. Fr. für den Konzerthausneubau einzusetzen, das Pro-Arte-Projekt andererseits vermochte der Kanton aus Konsequenzgründen nicht unterstützen. Ohne eine namhafte finanzielle Unterstützung des Pro-Arte-Projekts durch den Kanton sah sich der Stadtrat nicht in der Lage, seinerseits dem Pro-Arte-Projekt zu den erforderlichen Mitteln zu verhelfen, er zog seine Unterstützung für Pro Arte zurück und liess die Luzerner Stadtbürger lediglich aber die Durchführung eines Architekturwettbewerbs für einen Konzerthausneubau abstimmen. Frau Alice Bucher anerkennend bot sich, diesen zu sponsern. Das Volk stimmte mit 7894 gegen 4959 Nein für die Durchführung eines Architekturwettbewerbs für einen Konzerthausneubau.

Im Stadtrat wurden vor der Abstimmung Bedenken darüber laut, ob die Finanzierung des Wettbewerbs durch Alice Bucher nicht als eine kritisch zu beurteilende Beeinflussung des Abstimmungsergebnisses gewertet werden könnte. Der Stadtpräsident war jedoch überzeugt, dass das demokratische Mitspracherecht auch bei Annahme der Schenkung gewahrt ist, mit anderen Worten: Das Abstimmungsergebnis kann als von der Schenkung Alice Bucher unabhängig taxiert werden. Mit dem Volksentscheid war ein weiterer entscheidender Schritt in Richtung Neubau am See getan. Ohne die Gründung der Stiftung Konzerthaus und ihrer hartnäckigen Bemühungen zugunsten eines Konzerthausneubaus im Wettstreit der zwei Kulturprojekte wäre der Durchbruch in Richtung des späteren «Palais Nouvel» bzw. KKL Luzern nicht geglückt. Am Löwenplatz stände heute vielmehr ein neues Kunstmuseum.

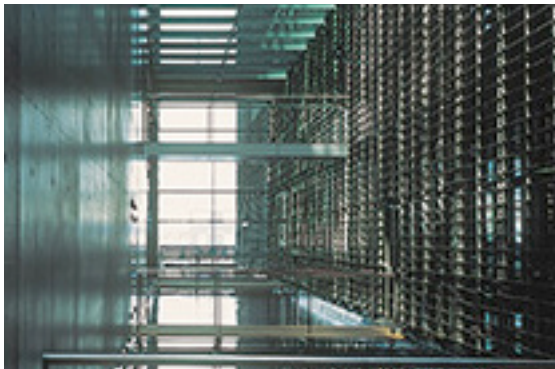
Die Stiftung Konzerthaus als gewichtige Stimme beim Entscheid für den Architektenwechsel von Rodolphe Lüscher zu Jean Nouvel

Die Zusammenarbeit des Wettbewerbpreisträgers Rodolphe Lüscher aus Lausanne mit den Projektbeauftragten in unserer Stadt, vor allem mit Thomas Held und einigen Sachbearbeitern der Stadt, gestaltete sich so schwierig, dass Held mit seinem Rücktritt als Projektleiter drohte, falls die auftraggebende Projektierungsgesellschaft Lüscher den bereits erteilten Planungsauftrag nicht entzieht. Über einen allfälligen Architektenwechsel zu entscheiden hatte die Projektierungsgesellschaft, in welcher der SKHL als Sprachrohr der privaten Kreise grosses Gewicht zukam. Stadtpräsident Franz Kurzmeyer riet aus politischen Gründen entschieden davon ab, Lüscher den Auftrag kurz vor der Volksabstimmung über den Planungskredit zu entziehen. Für einen Architektenwechsel setzte sich dezidiert Walter von Moos ein. Nach einer langen, zum Teil emotionalen Debatte an einer Sondersitzung der Vertreter der Projektierungsgesellschaft (Stadtpräsident Franz Kurzmeyer, Regierungsrat Heinrich Zemp, IMF-Präsident Georges Bucher, Alfred N. Becker) obsiegte die Position der Stiftung Konzerthaus. Thomas Held wurde gebeten, bei Jean Nouvel, der im Wettbewerb mit dem ersten Rang ausgezeichnet worden war, in Paris zu sondieren, ob er am Auftrag für den Konzerthausneubau noch interessiert sei. Er war es, wie wir wissen und er war es dann erst recht für das Konzept eines integrierten Kultur- und Kongresszentrums am See.

Projekterweiterung - statt Konzerthausneubau Abbruch des Meilibaus und Neubau eines Kultur- und Kongresszentrums mit dem Kernstück eines zukunftsweisenden Konzertsaals.

Ausschlaggebend für die Ausdehnung des Planungsauftrags auf den ganzen Europaplatz war die Ablehnung des Berichts und Antrags vom Kleinen Stadtrat für die Planung eines Konzerthausneubaus durch den Grossen Stadtrat. Verlangt wurde vom Grossen Stadtrat eine Gesamtübersicht über die am Europaplatz vorzusehenden Kulturbauten. Mit anderen Worten: Der Grosse Stadtrat wollte über die Gesamtkosten für Luzerns Kulturbauten Klarheit, insbesondere auch über die Pläne betreffend die Zukunft des Meilibaus. Diese Herausforderung löste den Beschluss des Kleinen Stadtrates aus, den Meilibau abzubauen. Thomas Held erhielt den Auftrag, ein Modell für eine integrierte Lösung am Europaplatz zu studieren. Nach dem Verzicht auf das Projekt Pro Arte am Löwenplatz war der Standort für das zukünftige Kunstmuseum praktisch gegeben; dieses musste nun zwangsläufig in ein Gesamtprojekt integriert werden. Der Zustimmung der SKHL zu einem integrierten Kultur- und Kongresszentrum kam insofern grosse Bedeutung zu, als ohne eine solche ein wesentlicher Entscheidungsträger ausgeschieden wäre, womit das Grossprojekt als nicht finanzierbar ein jähes Ende gefunden hätte. Für die Stiftung Konzerthaus ging es darum zu erwägen, ob durch das Verlassen der auf einen Konzerthausneubau begrenzten Zielsetzung zugunsten eines viel teureren Gesamtkulturprojekts die Realisierungschancen beim Souverän entscheidend gemindert würden. Der Entscheid zugunsten des erweiterten Projekts fand jedoch rasch die einhellige Zustimmung des Stiftungsratsausschusses. Von da an wirkten die an der Gestaltung des Europaplatzes aktiv gewordenen politischen und privaten Kreise in einer einfachen Gesellschaft, genannt Projektierungsgesellschaft, zusammen.

FINANZIERUNG DES PROJEKTES KKL



Die Finanzierbarkeit des Kulturvorhabens in der Grössenordnung von 200 Mio. Fr. bedeutete wohl die höchste Hürde, die es bei der Volksabstimmung über das grösste aktuelle Kulturvorhaben in der Schweiz zu nehmen galt. Für eine kleine Stadt wie Luzern hielten viele Leute die Hürde für unüberwindbar, das Projekt für überraschend. Der Beitragsverteiler sah vor, dass seitens der Stiftung Konzerthaus mindestens 35 Mio. Fr. beigesteuert werden müssen. Für einen Betrag in dieser Höhe musste die Stiftung eintreten, noch bevor eine einzige Donatorenzusage vorhanden war. Das Ja zur Budgetierung eines derart hohen Sammelbeitrags erforderte viel Selbstvertrauen und grosse Risikobereitschaft. Heute dürfen wir mit Stolz feststellen, dass dieses Engagement dank einer beispielhaften

Kraftanstrengung seitens des unter Karl Reichmuth in der Zentralschweiz operierenden Finanzkomitees und dank der Zusage eines Beitrages von 25 Mio. Fr. aus der übrigen Schweiz durch Robert Studer (UBS), Vizepräsident des Patronatskomitees, weit überschritten werden konnte. Insgesamt flossen Gelder in der Höhe von mehr als 52 Mio. Fr. aus der Hand von gegen tausend Spenderinnen und Spendern. Dabei ist die grosse Überschreitung der Tätigkeit des Finanzkomitees zuzuschreiben. Die Schenkungen strömten aus den verschiedensten Kreisen. Die meisten fühlten sich wohl durch das kühne Gesamtprojekt angesprochen, das Luzerns Bedeutung als Kulturmetropole mit grosser Zukunft erhoffen liess. Dank der gewonnenen Finanzkraft konnte die SKHL mehrmals Finanzengpässe der Bauherrschaft (Trägerstiftung) überbrücken und einen Planungsstopp von zwei Jahren durch Vorschüsse vermeiden.

DER BAU DES KKL

Relativ bald nach der Gründung der SKHL fand die Problematik der Kulturraumplanung Luzern durch die Konstituierung eines Gesprächsforums, in der die öffentliche Hand und die interessierten Exponenten der Kulturraumplanung vertreten waren, konkreten Ausdruck. Diese Interessengemeinschaft nannte sich Koordinationskonferenz (KoKo). Sie tagte unter dem Vorsitz von Stadtpräsident Franz Kurzmeyer. Offensichtlich zwang die breite Abstützung der SKHL mit ihrem überzeugend vertretenen Anliegen eines Konzerthausneubaus dazu, die bisherige Kulturraumplanung mit dem Pro-Arte-Projekt und dem Umbau des Meilibaus neu zu überdenken und ebenso die Forderungen der nicht etablierten Kultur in ein Gesamtprojekt zu binden. Nachdem vom Pro-Arte-Projekt Abschied genommen worden war, konzentrierte sich das Interesse der Kulturraumplanung als Schwerpunkt auf den Europaplatz, bezüglich der nicht etablierten Kultur auf die Projekte Schüür und Boa.



Am 20. März 1992, d.h. drei Tage nach der erfolgreichen Volksabstimmung über einen Projektierungskredit von 3,5 Mio. Fr. für den Bau eines neuen Konzerthauses konstituiert sich die sogenannte Projektierungsgesellschaft als einfache Gesellschaft. Daran beteiligt sind die Stadt Luzern mit 3,5 Mio. Fr., der Kanton mit 0,9 Mio. Fr., die Stiftung Konzerthaus mit 0,2 Mio. Fr. und die IG Kongress- und Ausstellungswesen mit 0,1 Mio. Fr. Als Präsident wird alt Ständerat Robert Bühler gewählt. Mit diesem Schritt geht die Federführung der Planung am Europaplatz von der Stadt Luzern weg in die Hand der neu gebildeten Projektorganisation. Die Fachkompetenz wird Thomas Held als Projektleiter übertragen. Die Projektierungsgesellschaft ist die Vorläuferin der Trägerstiftung, die unmittelbar nach dem positiven Volksentscheid vom 12. Juni 1994 über den Baubetrag der Stadt Luzern an ein neues Kultur- und Kongresszentrum gegründet wurde.

Die Projektierungsgesellschaft amtierte während etwas mehr als zwei Jahren. Unter ihrer treibenden Kraft nahm die Projektierung am Europaplatz konkrete Gestalt an, sie führte von der diffusen Kulturraumplanung mit unterschiedlichen Projektvarianten über die Planung des Neubaus eines Konzerthaus solitär bis zum Konzept eines vollintegrierten Kultur- und Kongresszentrums am See. Die Reife wurde in vielen und oft langen Sitzungen erreicht und führte über unzählige Beschlüsse, die praktisch alle durch die Exponenten der genannten Organisationen einstimmig gefasst werden konnten. Grundlage für die Meinungsbildung waren die Auseinandersetzungen im städtischen Parlament über die diversen Anliegen und Initiativen der Kulturschaffenden, die in einem Planungskonzept (Thomas Held) zusammengefasst wurden.

Durch die Gründung der Trägerstiftung unter dem Präsidium von Hanspeter Balmer fand die organisatorische Ausgestaltung des grossen Projekts am Europaplatz ihre endgültige Rechtsform. Es versteht sich, dass es nur dank grosser Solidarität zwischen der öffentlichen Hand und den privaten Organisationen möglich war, das Jahrhundertwerk Luzern anzugehen und zu vollenden, wobei der Stimme der Stiftung Konzerthaus als der stärksten Gruppierung privater Kreise und Schrittmacherin für den Bau eines neuen Konzerthauses (neben ihr gehören zu diesen die Kunstgesellschaft und der Hotelierverein) entscheidendes Gewicht zukommt. Ohne das Mitwirken der SKHL wäre das grosse Projekt zum Scheitern verurteilt gewesen, sei es, dass die privaten Mittel nicht hätten beigebracht werden können, sei es, dass es bei ihren Mitgliedern an Mut und Weitsicht gefehlt hätte, das Risiko dieses für unsere kleine Stadt ganz ausserordentliche Projekt auf sich zu nehmen. Selbstverständlich war auch ein enormer und gekonnter Einsatz aller Professionellen vom Projektleiter Thomas Held, dem Präsidenten der Trägerstiftung, Hanspeter Balmer, dem Architekten Jean Nouvel, assistiert von Brigitte Métra, und dem Totalunternehmer mit unzähligen Hilfskräften für den Erfolg unerlässlich. Und ohne den begeisternden Rückhalt durch Stadtpräsident Franz Kurzmeier wäre wohl alles anders verlaufen. Das hohe Engagement der SKHL für das Gelingen des Werks über die Bauphase hinaus fand ihren Ausdruck in deren Beteiligung als Kernaktionärin an der KKL Luzern Management AG, die als künftige Betreiberin die Verantwortung für die Inhalte des Kultur- und Kongresszentrums übernommen hat.